

# Verzicht auf einen neuerlichen Lockdown

Anders als während der ersten Coronawelle lässt das HPZ seine Einrichtungen offen, setzt aber auf strenge Sicherheitsvorkehrungen.

Oliver Beck

Als Liechtenstein sich im Frühjahr 2020 erstmals ganz unmittelbar mit der Coronapandemie konfrontiert sah, vollzog die Geschäftsleitung des Heilpädagogischen Zentrums einen harten Schnitt. Zehn Wochen lang blieben die vier Wohnheime für Aussenstehende geschlossen, zugleich wurde den gut hälftig zur Risikogruppe zählenden Bewohnern die Arbeit in den HPZ-Werkstätten untersagt.

Nun, da sich das Fürstentum der zweiten, ungleich mächtigeren Welle zu widersetzen hat, kommen die Massnahmen der Verantwortlichen weniger einschneidend daher. Der Betrieb in den Werkstätten läuft weiter, die Wohnhäuser sind nicht durchgängig geschlossen, sondern bleiben für die ohnehin überschaubare Anzahl externer Besucher offen. «Dafür», sagt Rebecca Marxer, Verantwortliche für den Bereich Wohnen, «haben wir die Sicherheitsvorkehrungen entsprechend erhöht.» Unter dem Strich trage man den durch die Pandemie bedingten Umständen damit ausreichend Rechnung, ist sie überzeugt.

## Maskenpflicht, Abstands- und Hygieneregeln

Im Detail bedeutet dies, dass in sämtlichen HPZ-Bereichen eine strikte Maskenpflicht gilt. Ausserdem sind alle Personengruppen – Fachpersonal, Schüler, betreute Mitarbeitende und Bewohner – angehalten, Hygiene-



Rebecca Marxer verantwortet den Bereich Wohnen des Heilpädagogischen Zentrums.

Bild: Daniel Schwendener

nemassnahmen und Abstandsregeln konsequent einzuhalten. Bei den Wohnheimen kommt hinzu, dass Besuche zu Registrierungszwecken angemeldet werden müssen. Zudem würden diese ausnahmslos kontrolliert und begleitet stattfinden, so Marxer. All das, ergänzt sie,

entspreche dem Minimalstandard des hausinternen Massnahmenkatalogs. Ein Drehen an den Stellschrauben ist aber jederzeit möglich: «Die Hygiene- und Verhaltensmassnahmen werden ständig angepasst und nach Ereignis ausgeweitet.» Auch auf ein verändertes

Infektionsgeschehen werde flexibel reagiert.

Ein Stück weit ist die jetzige HPZ-Strategie und ihre Umsetzung durch Leitung wie Angestellte auch das Ergebnis der Erfahrungen, die man sich im Frühjahr im Umgang mit der Pandemie angeeignet hat. «Wir

wissen in etwa, was wir in der Lage sind, auszuhalten und fachlich kompetent umzusetzen», sagt Marxer. «Ebenso können wir die Reaktionen und Ressourcen in Bezug auf Freiheitseinschränkungen für unsere Bewohnerinnen und Bewohner besser abschätzen.» Aber

auch bei den eben Erwähnten scheint das Frühjahr einen gewissen nachhaltigen Effekt erzielt zu haben. Sie müsse den HPZ-Bewohnern in Punkto Flexibilität wirklich «ein Kränzchen winden», lobt die Bereichsleiterin Wohnen. «Das klappt mehrheitlich sehr gut.»

Was freilich nicht heissen soll, dass das Ganze ein Selbstläufer wäre. Die zufriedenstellende Einhaltung der Regeln durch die Bewohner ist auch ein Verdienst der interaktiven Bemühungen der Mitarbeitenden. «Das Fachpersonal erklärt den veränderten Alltag im Wohn- und Arbeitsbereich immer wieder in verständlicher Sprache», berichtet Marxer. Ausserdem werde die Umsetzung der Massnahmen regelmässig geübt – «beispielsweise das Tragen einer Maske».

## Vereinzelte Fälle von Quarantäne und Isolation

Noch viel stärker gefordert ist das Fachpersonal, wenn sich ein Bewohner in Quarantäne oder Isolation geben muss. Seit nunmehr einer Woche, berichtet Marxer, gebe es im HPZ vereinzelt derartige Fälle. «Es verlangt eine intensive Betreuung und Begleitung, um die betroffenen Personen dann bei Laune und psychisch stabil zu halten.» Deshalb, ergänzt sie, wolle sie sich bei ihren Mitarbeitern an dieser Stelle ganz herzlich bedanken. «Diese Pandemie lässt sich mit einem normalen Arbeitseinsatz auch im HPZ nicht bewältigen.»

# Aiba zeichnet Uni Liechtenstein mit zwei Erasmus+-Awards aus

Die Agentur für Internationale Bildungsangelegenheiten (Aiba) hat zwei Preise an Projekte der Universität Liechtenstein vergeben. Mit den von ihr vergebenen Awards würdigt und feiert sie das grosse Engagement und die zeitintensive Projektarbeit aller Beteiligten.

Erasmus+ ist das EU-Programm zur Förderung von allgemeiner und beruflicher Bildung, Jugend und Sport in Europa. Das Programm soll einen Beitrag zur Strategie Europa 2020 für Wachstum, Beschäftigung, soziale Gerechtigkeit und Inklusion sowie zu den Zielen der EU für allgemeine und berufliche Bildung leisten.

## Award in der Kategorie Hochschulbildung KA2

Im Rahmen des Erasmus+-Projekts «Online Learning Modules for Business Process Management (BPM) Advanced Higher Education» hat das Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität Liechtenstein mit seinen Partnern einen Referenzlehrplan für die Ausbildung von Führungskräften im Bereich Geschäftsprozessmanagement (BPM) entwickelt. Es ist das erste Projekt, welches auch Blended-Learning-Möglichkeiten nutzt und an dem führende BPM-Forschungsinstitute (Universität Liechtenstein, Universität Münster, VU University Amsterdam, Copenhagen Business School und die Wirtschaftsuniversität Wien)



Die Universität Liechtenstein erhielt zwei Awards zugesprochen.

Bild: pd

beteiligt waren. Die Entwicklung eines solchen Lehrplans wurde dringend benötigt, da es eine grosse Nachfrage nach Kompetenzen im Bereich BPM gibt, bei dem es um die wertschöpfende Anwendung der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) in

Wirtschaft und Gesellschaft zur Unterstützung von Exzellenz und Innovation geht.

Das Projekt erbrachte ein BPM-Curriculum-Rahmenwerk und fünf BPM-Module, die für Bildungseinrichtungen in ganz Europa einsatzbereit sind und weit über die bestehenden Bil-

dingsangebote hinausgehen, da sie weltweit führende aktuelle Forschungsergebnisse integrieren und mit innovativen virtuellen Szenarien auf die Bedürfnisse von EU-Fachleuten zugeschnitten sind. «Die Integration internationaler Forschungsergebnisse und der Be-

zug zur regionalen Wirtschaft sowie Gesellschaft machen dieses BPM-Online-Curriculum so einzigartig und innovativ», betont Prof. Dr. Jan vom Brocke, Leiter des Instituts für Wirtschaftsinformatik.

## Award in der Kategorie Sonderpreis KA103/KA107

Für die Universität Liechtenstein stellt das Erasmus+-Programm strategisch die wichtigste Plattform dar, um die Internationalisierung an der Universität zu gewährleisten. Ein hoher Internationalisierungsgrad ist für die Universität Liechtenstein als kleinere Universität von grosser Bedeutung, um einen qualitativ hochwertigen Universitätsbetrieb aufrechtzuerhalten und die Attraktivität als Ausbildungseinrichtung sicherzustellen. Durch die Mitwirkung an Erasmus+ gelingt es, den Erfahrungsaustausch zu fördern, eine internationale Dimension in Studium und Arbeit zu integrieren und interkulturelle Kompetenz zu fördern.

Insgesamt 115 Personen haben im Zeitraum vom 1. Juni 2017 bis 31. Mai 2020 an den

beiden ausgezeichneten Projekten «Organisation of Mobility» und «International Credit Mobility» des International Office der Universität Liechtenstein teilgenommen. Dies führte zu einem farbenfrohen Mosaik aus ein- und ausgehender Mobilität, teils über die europäischen Grenzen hinaus, z. B. an Partneruniversitäten in Australien, Indien, Israel, Japan, Brasilien oder Vietnam.

Schwerpunkt der Aiba ist die Förderung von Auslandssemestern und -praktika für Studierende, die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen zur Weiterbildung von Dozierenden und Hochschulpersonal sowie die Realisierung von Kooperationsprojekten zwischen Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen zu Fachbereichen wie Big Data Analysis, Learning Analytics, Digitalisierung, Blockchain, Taxation, Entrepreneurship und Architektur. Allein im Bereich Bildung wurden in Liechtenstein im Zeitraum 2014-2020 über hundert Erasmus+-Projekte kreiert und bei der Nationalagentur eingereicht. (pd)